

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 15.

Neuenbürg, Samstag den 27. Januar

1900.

Erheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Andie Ortsvorsteher

in Dieselsberg, Birkenfeld, Engelsbrand, Igelstock, Kapfenhardt, Oberniebelsbach, Ottenhausen, Rothensol, Salmbach, Schwann u. Unterniebelsbach. Dieselben werden wiederholt daran erinnert, daß ihre Berichte betr. die Wahlen der örtl. Inventurbehörden noch ausstehen und sind dieselben alsbald vorzulegen.

Den 25. Januar 1900.

Oberamtsrichter Lägeler.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Vereinsregister Band I wurde heute unter Nr. 1 eingetragen: **Bezirkswohltätigkeitsverein Neuenbürg** in Neuenbürg. Sitzung vom 20. November 1899. Die Bestimmung des Vorstandes kann von der Mitgliederversammlung jederzeit widerrufen werden. Der Grundstock von 2000 M. soll ohne Genehmigung der Mitgliederversammlung nicht angegriffen werden. Zur Gültigkeit eines Beschlusses des Vorstandes ist die Anwesenheit von mindestens 6 Mitgliedern erforderlich, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Vorstand: 1) Stadtpfarrer Rudolf Auch in Wildbad (Vorsitzender), 2) Forstrat Graf Albert Uxkull, 3) Defan Julius Uhl, 4) Oberamtmann Hugo Pfeleiderer, 5) Stadtschultheiß Friedrich Stirn, 6) Stadtpfleger Christian Napp (Kassier), Ziff. 2-6 in Neuenbürg, 7) Pfarrer Wilhelm Hefner in Langenbrand, 8) Pfarrer Salob Fichter in Feldrennach, 9) Schullehrer Wilhelm Göhner in Birkenfeld, 10) Schullehrer Friedrich Glauner in Gräfenhausen, 11) Kommerzienrat Carl Commerell, Sägewerksbesitzer in Höfen, 12) Oberlehrer Friedrich Baur in Wildbad.

Den 24. Januar 1900.

Oberamtsrichter Lägeler.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Betr. die kommunale Besteuerung des Gastiergewerbes. Durch das Gesetz über die Wandergewerbesteuer vom 15. Dezember 1899 und die Vollzugs-Versorgung hiezu vom 18. Dezember 1899 (Reg.-Blatt 1899 Seite 1163 u. 1185) sind auch neue Bestimmungen über die kommunale Besteuerung der Wandergewerbe getroffen worden, welche mit dem 1. Januar 1900 in Kraft getreten sind. In dieser Beziehung werden die Gemeindepfleger insbesondere auf den Art. 30 des Gesetzes und die §§ 21-28 der Vollzugs-Versorgung, betreffend die Ausdehnungs-Abgaben aufmerksam gemacht und angewiesen, sich mit jenen Bestimmungen vertraut zu machen. Die wesentlichsten Bestimmungen sind folgende:

- 1) Die Verpflichtung zur Entrichtung der Ausdehnungs-Abgabe ist beschränkt auf die Gastierer, Detailreisenden und Unternehmer von Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen und Lustbarkeiten. Die Abgabepflicht tritt ein, sobald die genannten Personen ihren Gewerbebetrieb auf einen andern Oberamtsbezirk, als denjenigen, in welchem sie zur Wandergewerbesteuer veranlagt worden sind, ausdehnen.
 - 2) Eine Ausdehnungs-Abgabe ist nur dann zu erheben, wenn die staatliche Wandergewerbesteuer einschl. des Zuschlags für Begleiter wenigstens 5 M. beträgt. Personen, deren staatliche Wandergewerbesteuer weniger als 5 M. beträgt, sind von der Ausdehnungs-Abgabe befreit. Die Abgabe beträgt den fünften Teil des in dem Steuerchein eingetragenen Staatssteuerbetrages.
 - 3) Dem Wandergewerbetreibenden ist wie bisher über die Entrichtung der Ausdehnungs-Abgabe eine Bescheinigung nach dem vorgeschriebenen Formular auszustellen. Die nötigen Formulare werden von der Amtspflege geliefert werden.
 - 4) Die erhobenen Ausdehnungs-Abgaben sind in der Gemeinberechnung mit der Benennung „amtlich-körperschaftliche Wandergewerbe-Ausdehnungs-Abgabe“ unter „Steuern und Abgaben“ in Einnahme und Ausgabe zu verrechnen.
- Die Ablieferung der erhobenen Abgaben an die Oberamts-pflege hat in der Regel mit der vierteljährlichen Steuerlieferung zu

erfolgen. Die Jahres-Abrechnung aber hat nicht mehr wie bisher auf 1. April, sondern auf 1. Januar jeden Jahres zu geschehen und es ist der Oberamtspflege mit der Steuerlieferung im Dezember jeden Jahres ein beurkundeter Rechnungs- oder Kapitals-Auszug zu übersenden, in welchen sämtliche Ausdehnungs-Abgaben aufzunehmen sind, welche in der Zeit vom 1. Januar bis zum Schluß des Kalenderjahres angefallen sind. Eventl. sind Fehlanzeigen mitzuteilen.

5) Die Einzugsgebühr der Gemeindepfleger mit 5% ist aus der Gesamtsumme der im Kalenderjahr angefallenen Ausdehnungs-Abgaben zu berechnen und an jener in Abzug zu bringen.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die Wandergewerbetreibenden, welche nach obigen Vorschriften Ausdehnungs-Abgabe in andern Oberamtsbezirken zu entrichten haben, auf ihre gesetzlichen Verpflichtungen noch besonders hinzuweisen.

Den 25. Januar 1900.

R. Oberamt. Göbel, Amtmann.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf den Antrag der Erben des † Joh. Georg Rupp, gewesenen Briefträgers hier, kommt die vorhandene Liegenschaft am

Montag den 29. d. Mts., vorm. 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Dieselbe besteht in:

der Hälfte an Geb. Nr. 195: — 97 qm einem 3stod. Wohnhaus an der Wildbader Straße.

St. A. 2000 M., B. V. A. 3000 M.

Parz. Nr. 54: 21 ar 91 qm Acker im Schloßberg.

Möglichst wird am Schlusse des Verkaufs der Zuschlag ausgesprochen werden.

Den 16. Januar 1900.

Ratschreiberei. Stirn.

Privat-Anzeigen.

Gewerbeverein Calmbach.

Kommenden Sonntag den 29. Januar, nachm. 2 Uhr findet bei Mitglied C. Reypner (Wid) die

General-Versammlung

statt, wozu sämtl. Mitglieder freundl. eingeladen sind.

Der Vorstand Leop. Luz.

Neuenbürg.

Am Montag Nebelsuppe,

wozu freundlichst einladet Friedrich Wolfinger z. Roje.

Ein zuverlässiger

Knecht

wird sofort zu einem Pferd gesucht von Frau Schüttle z. Eyachmühle b. Döbel.

Ziehung garant. 6. u. 10.—13. Febr.

Haupttreffer 125000, 100000, 95000, 85000, 75000, 50000, 25000, 15000 M usw. bar. Geld.

Freiburgerlose à 3 M.,
Zusendhauserlose à 1 u. 2 M.,
Oberhoferlose à 1 M., 12 St.

1 Freil., Porto 10 J u. Liste 15 J vers.
J. Glöckle, Hauptagentur, Cannstatt.

Neuenbürg.

Militär-Verein.

Die Mitglieder werden zu der heute abend im Lokal stattfindenden Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers freundlich eingeladen.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht der Vorstand.

Neuenbürg.

Gottesdienste

am 4. Sonntag u. d. Erscheinungs-Fest, den 28. Januar, Predigt vorm. 10 Uhr (Röm. 2, 4-11: Lied Nr. 285): Defan Uhl. Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für die Söhne: Stadtvicar Lbbich.

Mittwoch, den 31. Januar, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Freitag, den 2. Februar, Feiertag Maria Reinigung, Gottesdienst vorm. 10 Uhr: Stadtvicar Lbbich.



Pforzheim.

= Reeller Ausverkauf =

von

Fritz Schumacher

vorm. Max Hasenmayer.

Bei der Uebernahme des großen Warenlagers in

Kurz-, Woll- und Weißwaren

habe ich große Partien in

Cravatten, Handschuhen, Kragen, Manschetten, Taschentüchern, Schürzen, Unterröcken, Herren- u. Damen-Hemden, Normalwäsche in Hemden, Jacken und Hosen, Mützen für Mädchen und Knaben, Hauben, Pelzgarituren, Kinderkleidchen, Kleiderbesäßen, Spitzen, Bändern, Knöpfen, Wagendecken, Portemonnaies, Ballfächern etc. etc.

zurückgesetzt, welche ich bis zur Hälfte der Fabrikpreise abgebe; besonders mache ich auf einen großen Posten

Corsetten

aufmerksam, welche zu jedem annehmbaren Gebot verkauft werden. Für Wiederverkäufer, Schneider und Kleidermacherinnen bietet dieser Ausverkauf ganz besonders günstige Kaufsgelegenheit.

Hochachtungsvoll

Fritz Schumacher

vorm. Max Hasenmayer, Pforzheim.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 26. Januar. Laut öffentl. Einladung in der Mittwochsnnummer d. Bl. wird hier Kaisergeburtstag am Samstag Abend von 1/2 8 Uhr ab im Gasth. z. Bären in üblicher Weise durch eine allgemeine gesellige Vereinerung gefeiert.

Conweiler, 26. Jan. (Eingesandt.) Auf das Eingekandt von Feldrennach in Nr. 13 ds. Bl. muß folgendes erwidert werden: Es ist nicht richtig, daß nach den Statuten des Veteranenvereins der Vorstand in Feldrennach sein muß, dies geht schon daraus hervor, daß der Vorstand auch schon in Conweiler war. Einem Beschluß des Vereins entsprechend wird zwar die Fahne in Feldrennach aufbewahrt, dies ist jedoch kein Grund, weshalb alle Festlichkeiten, die der Verein veranstaltet, im „Mutterort“ abgehalten werden müssen, und daß die Fahne im Bedürfnisfall nicht auch auf einige Stunden in einen anderen Ort gebracht werden kann. Der Einsender hebt besonders hervor, daß Feldrennach der „Mutterort der Filiale“ sei. Es wird keinem Menschen einfallen, Feldrennach diese Ehre streitig zu machen, aber daraus wieder den Schluß zu ziehen, daß alle Festlichkeiten in Feldrennach abgehalten werden müssen, ist ebenso gewagt, als seltsam. Der Einsender weiß gewiß, daß die Fahnenweihe vor 25 Jahren nicht in

Feldrennach, sondern in Schwann stattfand, und daß mit den sonstigen Veranstaltungen des Vereins in den Orten des Kirchspiels abgewechselt wurde. Von den Befugnissen des Bezirksobmanns scheint der Einsender sonderbare Begriffe zu haben. Der Bezirksobmann hatte den Auftrag, das Erinnerungszeichen zu überreichen, wo? das ist Sache des festgebenden Vereins. Es ist dem Bezirksobmann auch gar nicht eingefallen, den Feiertag zu bestimmen, das geht schon daraus zur Genüge hervor, daß er das wenig kameradschaftliche Fernbleiben der Feldrennacher vom Feste kennzeichnete. Die Deputation des Feldrennacher Militärvereins wird darüber Auskunft geben können. Da bei sonstigen Angelegenheiten des Vereins abgestimmt wurde, so war es nicht mehr als billig, daß auch diesmal abgestimmt wurde. Nachdem die Abstimmung zu Gunsten von Conweiler ausgefallen war, so hätte sich die Minderheit der Mehrheit fügen sollen. Wo wäre denn überhaupt ein Vereinsleben möglich, wenn die Minderheit in ihrem Zorn die ganze Sache, in diesem Fall also das Fest, zu hintertreiben sucht und alles thut, daß dasselbe misslingen soll? Weiter muß festgestellt werden, daß der Militärverein von Conweiler nicht der festgebende, sondern wie jeder andere, „der eingeladene“ war. Er konnte also selbstverständlich den Militärverein von Feldrennach nicht einladen, das wäre Sache des Vorstands

des Veteranenvereins gewesen. Der Militärverein weist also auch diesen Vorwurf gebührend zurück. Was in Herrenalb geschieht, kann für uns nicht maßgebend sein; doch kann Einsender bezeugen, daß der kameradschaftliche Sinn und Zusammenhalt unter den Herrenalber Kameraden ein anderer ist, als im „Mutterort der Filiale des Kirchspiels Feldrennach“. Damit glauben wir die „kleinlichen Gründe“ genügend klar gelegt zu haben, das weitere wird bei der Generalversammlung des Veteranenvereins zur Sprache kommen. Wir schließen mit den Worten, mit welchen sich der Hr. Bezirksobmann am 14. Jan. von der Versammlung in Conweiler verabschiedete: „Einen so schönen und gemüthlichen Nachmittag habe ich schon lange nicht mehr erlebt!“

Dem „Gef.“ von Nagold wird am 25. Jan. geschrieben: „Es ist nicht alles Gold was glänzt.“ Dieses alte Sprichwort wird in seiner wörtlichen Bedeutung nur zu wahr, wenn man Zehn- oder Zwanzig-Markstücke in Zahlung nimmt, ohne bemerkt zu haben, daß sie falsch sind. Einsender dieses, der in letzter Zeit 3 solche Exemplare zurückwies, möchte mit diesen Zeilen auf den Umlauf falscher Goldstücke, welche äußerlich nicht im mindesten verdächtig, dagegen am Klang sofort als falsch erkennbar sind, aufmerksam machen. Die imitierten Goldstücke sind offenbar aus Blei geprägt und vergoldet. Also beim Geldeinnehmen aufgepaßt u. Goldstücke „Klingen lassen!“

Neuenbürg
Kaisers

Dem Kaiser ein Gruß
Die Fahnen flattern un
Vor Zeiten, da Deutsch
Da ward er uns gegeb
Bald brach der leuchte
Es starben die alter
Und das Kind war
Und der deutschen E

Nun glänzt auf seinem
Die Krone der toten
Und mutig an den Fel
Das Heer der jungen
Er aber, er schwingt d
Zur Stund noch mit
Wills Gott, so hüt ich
Und der Friede soll ba

Ausatmet der Fleisch in
Und Hirn und Hände
Nach Völkerverwict
Statt Blut ein stromen
Still wächst, was wer
Und ordnen sich ringen
So baut sich im Inner
Behaglich dem künft'get

Gott segne das Werk in
Und die Hand am Wer
Den Kaiserthron und d
Und die jungen Adler
Freisch weht der Hauch
Durch die alten Eichen
Dem Lebendigen Raum
Sei heute dem Frieden

Wenn sich in di
Christen anscheiden, de
burtstag zu feiern, dar
Augen ein herrliches
des neuen Jahrhunde
von den Offizieren sein
liegend im Gebet zum
zu dem ewigen Gott,
Menschen, die Staaten
An diesem Bilde erken
was wir an unserem
unser Volk den Tag je
Dank vor dem Herrn
der in dem Geiste der
Amt ansieht als einer
Gott und seinem Volk
Gesinnung seiner Vor
tugenden der strengen
igen Liebe der Gerecht
Haupt- und Grundfrag
rechten Wege und wir
auf seinem Wege nich
Monarch aber darf au
vertrauensvoll sich un
Beispiel der Hingabe
folge und mit feurige
heiligen Mauer ihn un
der Herr gepriesen, der
gejnet und uns zum
unsere Lojung sei im
hundert: Mit Gott für
mit Gott für Kaiser u

Kaiser Wilhelm I
seiner ruhmreichen Regi
maligen Jugend, ein u
und zielbewußter Mann
Amtes und ihrer gew
in jeder Weise und zu
Große kulturhistorische
den ersten Jahren sein
nur an den Bau des
und an die Seehergebu
Dann kommen die Be
und der Marine, die T
Höhe der allzeit gespa
und uns durch Verm
auch auf fremden Welt
teilen einen geachteten
schafften. Deutschlands
Geschäftslage ist zum gr
und doch so friedlichen
Herrschers zu danken,
lich verstanden, sich un
und Achtung zu versch



Neuenbürg, 27. Januar 1900.

Kaisers Geburtstag.

Dem Kaiser ein Gruß an diesem Tag!
 Die Fahnen flattern und schweben —
 Vor Zeiten, da Deutschland schlafend lag,
 Da ward er uns gegeben.
 Bald brach der leuchtende Morgen an —
 Es starben die alten Geschlechter;
 Und das Kind ward Knabe, der Knabe Mann
 Und der deutschen Ehre Wächter.

Nun glänzt auf seinem stolzen Haupt
 Die Krone der toten Sieger,
 Und mutig an den Lebendigen glaubt
 Das Heer der jungen Krieger.
 Er aber, er schwingt den Palmenzweig
 Zur Stund noch mit starken Händen:
 Will's Gott, so hat ich ein friedlich Reich,
 Und der Friede soll bald nicht enden.

Aufatmet der Fleiß in weitem Rund,
 Und Hirn und Hände sich regen;
 Nach Völkervertracht ein Völkerbund,
 Statt Blut ein frommender Segen —
 Still wächst, was werden will, sich aus,
 Und ordnen sich ringende Mächte —
 So baut sich im Innern das stolze Haus
 Behaglich dem künft'gen Geschlechte.

Gott segne das Werk im neuen Jahr,
 Und die Hand am Werke, die feste —
 Den Kaiserthron und das Kaiserpaar
 Und die jungen Adler im Reste!
 Frisch weht der Hauch einer neuen Zeit
 Durch die alten Eichenreiser —
 Dem Lebendigen Raum! Und ein Hoch geweiht
 Sei heute dem Friedenskaiser!

Wenn sich in diesem Jahre die deutschen Christen anschicken, des deutschen Kaisers Geburtstag zu feiern, dann wird vor ihren geistigen Augen ein herrliches Bild stehen: am ersten Tage des neuen Jahrhunderts der Kaiser, umgeben von den Offizieren seiner Armee, auf den Knien liegend im Gebet zum Herrn der Heerscharen, zu dem ewigen Gott, der die Welt und die Menschen, die Staaten und die Fürsten regiert! An diesem Bilde erkennen wir es mit einem Blicke, was wir an unserem Kaiser haben, und weshalb unser Volk den Tag seiner Geburt mit Lob und Dank vor dem Herrn feiern darf. Ein Fürst, der in dem Geiste der heiligen Schrift sein hohes Amt ansieht als einen Dienst, den er seinem Gott und seinem Volke leisten muß, der in der Gesinnung seiner Vorfahren die Hohenzollern-tugenden der strengen Pflichttreue und aufrichtigen Liebe der Gerechtigkeit übt, der ist in der Haupt- und Grundfrage seines Berufes auf dem rechten Wege und wird des Segens von oben auf seinem Wege nicht entraten. Ein solcher Monarch aber darf auch erwarten, daß sein Volk vertrauensvoll sich um ihn schare, opferwillig seinem Beispiel der Hingabe an das Wohl des Ganzen folge und mit feurigen Gebeten wie mit einer heiligen Mauer ihn umgebe. So sei denn Gott der Herr gepriesen, der unsern Kaiser und König gesegnet und uns zum Segen gejeht hat! Und unsere Lösung sei im neuen wie im alten Jahrhundert: Mit Gott für König und Vaterland, mit Gott für Kaiser und Reich!

Kaiser Wilhelm II. bietet vom ersten Tag seiner ruhmreichen Regierung an, trotz seiner damaligen Jugend, ein imponantes Bild fernhafter und zielbewahter Männlichkeit, die sich ihres hohen Amtes und ihrer gewaltigen Verantwortlichkeit in jeder Weise und zu jeder Stunde bewußt war. Große kulturhistorische Werke vollzogen sich in den ersten Jahren seines Kaiserthums; man denke nur an den Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals und an die Gesetzgebungen auf sozialem Gebiete. Dann kommen die Vermehrungen des Heeres und der Marine, die Deutschland ständig auf der Höhe der allzeit gespannten Situation erhielten und uns durch Vermehrung unserer Kolonien auch auf fremden Weltmeeren und in fernen Erdteilen einen geachteten und beliebten Namen verschafften. Deutschlands außerordentlich günstige Geschäftslage ist zum großen Teil der thatkräftigen und doch so friedlichen Regierung unseres jetzigen Herrschers zu danken, der es innerlich und äußerlich verstanden, sich und seinem Lande Ansehen und Achtung zu verschaffen.

Noch steht der Triumphzug lebendig vor unsern Augen, den er, umgeben von Glanz und Pracht, im Herbst des Jahres 1898 nach dem heiligen Lande angetreten, eine Fahrt, die in Anbetracht ihrer unermeßlichen Bedeutung, ihm von Tausenden beneidet und geschmälet zu werden versucht worden war.

So steht Kaiser Wilhelm II. vor uns als ein durch und durch moderner Mensch, der seine Zeit versteht und ihr alles entgegenbringt einzig und allein aus dem einen Grunde, den Anforderungen seines hohen Amtes in jeder Weise gerecht zu werden. Einen derartigen Menschen, einen derartigen Herrn und Kaiser müssen wir aber gerade jetzt an des neuen Jahrhunderts Schwelle aus volstem Herzen begrüßen und ihm an seinem Wiegenfeste entgegenrufen: Heil Kaiser Dir!

„Kaisers Geburtstag!“

Wie schlicht ist dieses Wort und doch wie viel Volkstümlichkeit steckt in demselben! Wohl in keinem Lande der Erde ist der Begriff des Kaiserthums populärer, als in unserem deutschen Vaterlande. Diese Volkstümlichkeit ist schon in der Geschichte begründet.

Wenn es jemals ein deutscher Fürst verdient hat, vollstümlich zu sein, so ist das ganz gewiß Kaiser Wilhelm II. Seine unbemerkte und unerwartete Wildthätigkeit, seine sprichwörtliche Leutseligkeit Zivilpersonen gegenüber, seine Ansprachen an die Rekruten, alle zeugen von einer gefunden und echt deutschen Kernhaftigkeit, die beim ersten Begegnen gleich alle Herzen gefangen nimmt.

Fragen wir uns nun, worin diese seltene, menschliche Eigenschaft bei unserm jetzigen Herrscher begründet ist, so müssen wir wohl zuerst darauf hin verweisen, in wie tiefer Weise unser Kaiser in seiner Zeit eingewurzelt ist. Jeder Mensch ist ja schließlich ein Kind seiner Zeit, aber wohl auf keinen zweiten hat die Jahrhundertwende im höherem Grade ihr segnendes Füllhorn ausgegossen, als auf unsern Kaiser, der es sogar verstanden, unsern Erbfeind, den Franzosen zu verjähnen und ihnen Sympathieen für seine Person abzugewinnen.

Der zweite Grund jedoch dürfte in dem innigen Familienverhältnisse unseres Kaisers zu den Seinen zu suchen sein, ein Verhältnis, in welchem er jedem deutschen Familienvater als Beispiel voranleuchtet.

Kaiser Wilhelm II. ist deutschem Thun und Streben überhaupt in jeder Weise ein Vorbild, indem er kraftvoll und ausscharend für die einmal gefaßten und richtig befundenen Pläne eintritt und von denselben nicht abläßt, bis sie nach jeder Richtung hin zu ihrem Ende geführt worden sind.

Gerade jetzt an der Jahrhundertwende bürgt uns die markige Gestalt Kaiser Wilhelm II. die beste Gewähr für eine gesunde und kraftvolle Entwicklung u. Förderung der Interessen unseres Vaterlandes. Mit Seherblick hat der deutsche Kaiser bereits vor Jahren den großen Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz der Weltmachtinteressen vorausgeschaut. Er hat auf das Anwachsen der anglo-amerikanischen Macht hingedeutet und sich dabei nicht getäuscht. Seine Prophezeiungen sind zur Wahrheit geworden, so daß das deutsche Volk für alle Anregungen und Rathschläge seines kaiserlichen Herrn nur von ganzem Herzen dankbar sein kann.

Kaiser Wilhelm II. weiß, was er will. Wenn jemand in der Welt fern ist von egoistischen Gelüsten, so ist er es. Nur eins hat er im Auge: Sein Reich soll groß und geachtet sein und bleiben. Und da können auch wir nur von ganzem Herzen zuzurufen: „Das walte Gott!“

Unser Deutschland aber wird unter der Führerschaft seines kaiserlichen Geburtstagskinds mit vollen Segeln hinausjagen in das Reich seiner künftigen Größe und seiner kommenden Macht:

Schon sitzt ein neu' Jahrhundertsschiff vom Strande,
 Weit liegt das Meer, — die Segel bläht der Wind!
 Fahr zu du Schiff! — Bring Segen unserm Lande,
 Und Segen bring auch dem Geburtstagskinds!
 Ob auch der Sturm von allen Seiten bliese,
 Wir traun auf Gott und unseres Kaisers Hand,
 So trost und wagt der junge, deutsche Nieße
 Sein Gut und Blut für's teure Vaterland! —

Deutsches Reich.

Im Reichstage wird zur Zeit vorwiegend der Etat in der Spezialberatung erörtert, mit welcher Arbeit sich übrigens auch das preussische Abgeordnetenhaus gegenwärtig der Hauptsache nach befaßt. Hin und wieder werden allerdings die Etatsverhandlungen des Reichstages durch Debatten anderer Art unterbrochen, wie denn z. B. ein Teil der Mittwochssitzung der Durchberatung der von freisinniger und sozialdemokratischer Seite gestellten Anträge auf Erlass eines Reichsberggesetzes gewidmet war, welche Anträge schließlich auch angenommen wurden. Auch am Donnerstag setzte der Reichstag die weitere Etatsberatung aus, er unterzog dafür die noch aus der Sommeression restierende Vorlage, betr. die schärfere Bekämpfung der Unsitlichkeit, die sogenannte lex Heinze, der zweiten Lesung. Unterdessen ist endlich auch der Zeitpunkt des Erscheinens der schon so lange angekündigten neuen Flottenvorlage im Reichstage herangekommen, nachdem dieselbe schon vor fast zwei Wochen dem Bundesrate unterbreitet worden war.

Berlin, 24. Jan. Dem preussischen Landtag ist ein Gesetzentwurf zugegangen über die Erweiterung des Staatsbahnnetzes. Es werden insgesamt 115 Mill. Mark gefordert, wovon ca. 95 Millionen für Haupt- und Nebenbahnen, 20 Millionen für Kleinbahnen bestimmt sind.

In einer in Gleiwitz abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute ist einstimmig eine Resolution angenommen worden. Die Versammlung erklärte sich für die Notwendigkeit einer erheblichen Verstärkung der deutschen Flotte, die imstande ist, thatkräftig den friedfertigen Interessen des großen, für unser Volk so wichtigen überseeischen Handels und unserer Schifffahrt zu dienen und im Notfalle das Vaterland gegen fremde Uebergriffe zu schützen. Ferner wird an die oberschlesischen Reichstags-Abgeordneten die dringende Bitte gerichtet, für die neue Flotten-Vorlage einhellig einzutreten.

Karlsruhe, 25. Jan. Die Fortsetzung der Murgthalbahn bis an die württembergische Landesgrenze mit einem Gesamtkostenbetrag von 4,5 Millionen erfordert auf den Kilometer 292 000 M., bei Gebirgsbahnen kein ungewöhnliches Erfordernis. Mit dem Bau soll erst begonnen werden, wenn das Gelände von den Thalgemeinden und sonstigen Interessenten im Wert von 300 000 M. sicher gestellt ist. Als Ertrag für das Jahr werden bei 79 000 M. Betriebskosten und 91 600 M. Einnahmen nur 12 400 M. berechnet, was freilich so gut wie keine Verzinsung bedeutet, doch kommen hier die allgemein wirtschaftlichen Interessen in Betracht und eine spätere wohl zweifellose Steigerung. Die Kilometerkosten sind bei der Bahn Kappel-Lenzkirch-Vonnedorf auf 133 200 M. berechnet; hier steht es außer Zweifel, daß die Betriebskosten über die Einnahmen hinausgehen und der Staatskasse auf lange Zeit Opfer auferlegt werden.

Freiburg, 26. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurteilte vorgestern den Schuhmacher Wilh. aus Breisach, welcher seiner Zeit im Badenweiler Kurgarten 2 Damen überfallen hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Württemberg.

Aus Anlaß des Ablebens J. H. der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein wird von heute (26.) an Hoftrauer auf 8 Tage in 4. Abstufung der Hoftrauerordnung angeordnet.

Stuttgart, 25. Jan. Der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde hat nunmehr über 12 000 Mitglieder. Er ist von Volksschullehrern gegründet, die denn auch das Hauptkontingent stellen. Doch sind andere Berufe wie Beamte, Geistliche u. s. w. zahlreich vertreten. Der Verein hat eine eigene Zeitschrift: „Aus der Heimat“, die ihren 13. Jahrgang angetreten hat. Von Zeit zu Zeit erhalten die Mitglieder Gratisgaben, so heuer die ersten Bände des Prachtwerkes „Flora“, das im Buchhandel auf 36 M. zu stehen kommt.

Stuttgart, 25. Jan. In der Flachspinnerei Larrathal in Weingarten ist ein großer Brand ausgebrochen. Das Hauptgebäude und



die Maschinen sind zerstört. Der Schaden wird auf 500 000 M. geschätzt.

Tübingen, 26. Jan. Hier herrscht nicht geringe Aufregung über die Kunde, daß die Stadt Reutlingen sich bemühe, das hiesige Landgericht in ihre Mauern zu bekommen. Alle Schritte sind bereits eingeleitet, um das Landgericht der hiesigen Stadt und auch der Universität, mit der es doch in vielen Beziehungen steht, zu erhalten, und man ist den Reutlingern sehr gram darüber, daß sie den Tübingern ihr Landgericht „wegschnappen“ wollen.

Kirchheim a. T., 24. Jan. Nachdem vor einiger Zeit seitens der Wagner eine freie Sammlung gegründet worden ist, folgen die Schmied- und Messermeister nach. Die verschiedensten hiesigen Handwerker haben sich zusammengeschlossen und geben gemeinsam Preistarife heraus, was im Interesse des Handwerks und zur Unterdrückung der Schmutzkonkurrenz nur zu begrüßen ist.

Freudenstadt, 25. Jan. Die Nachricht, daß die bad. Regierung der Kammer einen Entwurf über den Ausbau der Murgthalbahn von Weissenbach bis zur württ. Landesgrenze (Schönmünzach) vorgelegt hat, wurde hier mit großem Interesse aufgenommen. Dadurch hat die durchgehende Bahn Karlsruhe-Kastell-Weissenbach-Freudenstadt greifbare Gestalt angenommen, noch ehe die württ. Teilstrecke Freudenstadt-Klosterreichenbach recht in Angriff genommen ist. Die baldige Aussicht auf einen direkten Eisenbahnverkehr nach Karlsruhe und an den Rhein ist für Freudenstadt ein Ereignis von weittragender Bedeutung.

Altensteig, 22. Jan. Der auf gestern abend ins Gasthaus zum „Stern“ anberaumte Familienabend erfreute sich eines außerordentlich starken Besuchs. Bei demselben hielt Hr. Stadtpfarrer Breuninger einen interessanten Vortrag über die Buren. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des gewandten Redners, der in markigen Zügen ein treffliches Bild des weiterharten, in vielen Kämpfen gegen allerlei Feinde erprobten Burenvolkes entrollte. In dem gegenwärtigen Kampf möge die gerechte Sache der letzteren den Sieg davontragen. Mit diesem begeisterten Wunsch, der in allen Anwesenden lebhaften Widerhall fand, schloß der Redner seinen allgemein beifällig aufgenommenen Vortrag.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Neuenbürg, 26. Januar. Durch die Unzahl von verworrenen und widersprüchlichen Meldungen, die bislang über die neuen Kämpfe zwischen Engländern und Buren in der Gegend von Ladysmith vorlagen, scheint endlich die Wahrheit durchzusickern. Es kann nun gesagt werden, daß auch der zweite Versuch des Generals Buller, mit seiner Armee das hartbedrängte Ladysmith zu entsetzen, gescheitert ist, daß die englischen Kolonnen trotz der verzweifeltsten Anstrengungen die starken Stellungen der Buren zwischen dem Tugelafluß und Ladysmith nicht zu durchbrechen vermochten. Engländer bereits bemüht man sich allerdings noch immer, die Lage nördlich vom Tugela in einem für die Engländer möglichst günstigen Lichte erscheinen zu lassen, wozu auch die gestrige Meldung aus Spearmans Camp, dem englischen Hauptquartier, gehört, die Buren hätten Spionstrop vor der englischen Infanterie räumen müssen und sich in voller Flucht durch eine Schlucht, heftig beschossen von der englischen Artillerie, zurückgezogen. Diese anscheinende Siegesmeldung sollte wohl nur eine schwere Verlustliste schonend vorbereiten. Es wurde alsbald auch bekannt, daß die Engländer nur einen Teil der Burenstellung am Spionstrop besetzen konnten, was von den Buren vielleicht absichtlich zugelassen wurde, um die Engländer besser beschießen zu können. Heute Freitag Mittag erhielten wir denn auch prompt folgendes Telegramm:

London, 26. Januar. General Buller telegraphiert vom 25. d. Mts.: Ich bedauere, mitteilen zu müssen, daß General Warren den Spionstrop in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wieder aufgeben mußte.

Es ist also zum Mindesten der englische Vormarsch auf Ladysmith ins Stocken geraten, wenn nicht ganz vereitelt und General Buller kann von Glück sagen, wenn er sich mit seinen dezimierten Kolonnen wieder ans Südufer des Tugela zu retten vermag.

Paris, 26. Jan. Dem „Temps“ wird aus London gemeldet: Die letzte Nachricht vom Spionstrop hat in London große Niedererschlagenheit hervorgerufen. Der Eindruck ist um so tiefer, als die Nachricht gänzlich unerwartet eintraf, denn jedermann war davon überzeugt, daß die nächsten Telegramme vom Kriegsschauplatz neue englische Erfolge melden würden. In Pall Mall ist die Bestürzung groß. Man hat keine Erklärung für diese neue Schlappe. Man vermutet nur, daß die Buren durch frische Truppen verstärkt worden sind und nun mit doppelter Kraft ihre Angriffe unternehmen.

Was ist Heliographie?

In den Kriegsberichten aus dem Transvaal ist häufig von Heliographie die Rede. Viele thun so, als ob sie genau wüßten, was Heliographie ist. In Wirklichkeit ist man nur in eng begrenzten Fachkreisen über das Wesen dieser optischen Telegraphie unterrichtet. Wir halten es deshalb für nützlich, einer Studie, die Herbert C. Hyde im „Strand Magazine“ allen von den Landheeren und der Marine angewandten Signalen gewidmet hat, die wichtigsten Einzelheiten über die Heliographie zu entnehmen.

Die Heliographie ist das einfachste, billigste und das einzig sichere System, dessen sich ein belagertes Heer bedienen kann, um mit den Truppen, die zu seiner Befreiung heranrücken, in Verbindung zu treten. Jede von den beiden Truppen-Abteilungen stellt einen aus drei beliebigen Stöcken oder Stäben zusammengesetzten Dreifuß auf und setzt einen beliebigen Spiegel darauf. Die Spiegel stellt man so, daß sie sich gegenseitig ein Bündel Sonnenstrahlen zuwerfen; dann stellt man bei jedem Apparat einen Soldaten auf, der die Signale giebt, und einen Offizier, der mit einem Fernrohr versehen ist. Der Signalmann kann den Lichtstrom auffangen und unterbrechen, indem er mit seiner Mütze oder mit seinem Helm den Spiegel bedeckt. Er unterbricht ihn einmal, wenn er den Buchstaben A bezeichnen will, zweimal hintereinander bei dem Buchstaben B, dreimal bei dem Buchstaben C u. s. w., indem er natürlich zwischen zwei Worten eine kleine Pause macht. Das ist alles.

Es versteht sich von selbst, daß die Heliographie nicht anwendbar ist, wenn der Himmel bewölkt ist, oder wenn es regnet, oder aber — das ahnt selbst einer, der das Pulver nie erfunden hätte — während der Nacht. Das ist der erste Uebelstand. Der zweite liegt in der Langsamkeit des Verfahrens; die englische Sprache ist von allen Sprachen diejenige, welche darunter am wenigsten zu leiden hat, wegen ihres großen Reichthums an einsilbigen Worten und an gebräuchlichen Abkürzungen und wegen ihrer prägnanten Kürze. So erklärte es sich, daß die Heliographie eigentlich nur im britischen Heere zur Anwendung kommt. Aber sie bietet andererseits den unschätzbaren Vorteil, daß sie während mehrerer Stunden hintereinander angewandt werden kann, ohne daß der Feind, der zwischen den beiden Signalposten steht, die Signale entziffern oder auch nur ahnen kann, daß eine Verbindung besteht.

Der Heliographie-Record wird bis zum heutigen Tage von dem jetzigen englischen Oberbefehlshaber in Südafrika, Lord Roberts, gehalten. Im Jahre 1880, während des Krieges mit Afghanistan, konnte er, als er zur Befreiung der von dem Emir in Kandahar belagerten Brigade heranrückte, auf den Höhen von Robat, 75 Kilometer von Kandahar entfernt, in vier Stunden eine Botschaft von 207 Worten von der eingeschlossenen Brigade erhalten.

Ein Bauer auf dem hintern Wald hatte eine schöne Kalbin zu verkaufen. Sie war zum mindesten 550 M. wert und der Mann hätte diesen Preis auf jedem Viehmarkt sicher erlöst. Zu ihm kam nun ein Viehhändler, der von der Kalbin gehört hatte und bot 420 M.

Der Landwirt schlug auf dieses Angebot selbstredend nicht ein, obwohl er notwendig Geld gebraucht hätte, was, nebenbei bemerkt, kein Geheimnis war. Da kam ein paar Tage später ein zweiter Viehhändler und bot 370 M. auf die Kalbin; dieser Viehhändler hatte an der Kalbin, die geradezu tadellos war, eine Menge Dinge auszufragen — es kam zu keinem Handel. Wieder ein paar Tage später kam ein dritter Viehhändler und bot 330 M. und ließ in seiner Beurteilung der Kalbin kein gutes Stück an ihr. Wieder ein paar Tage später kam nun der erste Viehhändler wieder und bot nach langem Hin und Her endlich 460 M. Der Landwirt überließ die Kalbin dem Viehhändler um diesen Preis, wenn auch höchst ungern. Als der Handel abgeschlossen und die Kalbin fort war, stellte sich durch Zufall heraus, daß der zweite und dritte Viehhändler im Auftrag des ersten kamen, und im Auftrage und nach Anweisung des ersten gegen entsprechende Belohnung der Kalbin allerlei Fehler andichteten und Spottangebote auf dieselbe machten, so daß der gelddürftige Landwirt müde werden mußte. So geht es also heutzutage beim Viehhandel zu. Sicher kommen noch viele ähnliche Fälle vor, aber es wird gefordert, daß sie im Dunkeln bleiben.

Die 1859er der Stadt Geislingen feierten hier im Oktober v. J. ihren Uebertritt ins Schwabenalter und sandten dabei an den Kaiser, der ja im gleichen Jahre geboren ist, eine in einen Blüschrahmen eingelegte, in Alt Silber gehaltene Platte mit graviertem Bildmunde und dem symbolischen Hinweis auf die Getreuen des „Altis“. Das Ganze sollte die Treue zu Kaiser und Reich verfinbildlichen. In den letzten Tagen ist nun von dem preußischen Gesandten in Stuttgart ein Schreiben eingelaufen, in dem dieser im Auftrage des Kaisers den Dank für die kunstvolle Arbeit und die durch die eigenartige Huldbigung zum Ausdruck gebrachte treue Gesinnung ausdrückt.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Am 27. Januar 1900.

Raum verklang das Heer von Fragen
An das jüngst geborne Jahr,
Und schon sind wir fortgetragen
Fast durch seinen Januar!
Doch noch eh' er ganz entflohen,
Des Jahrhunderts erster Mond,
Feiern wir Dich, Bollernsprossen,
Der als Deutschlands Kaiser thronst!

Rheinlandsfinder, Dolken, Friesen,
Schlesier, Sachsen, blond und stark;
Pommerlandes treue Riesen
Und die Ehre Deiner Mark;
Die im Schuß der Schwarzwaldbannen
Verteln wie im Vogelsitz;
Selbst des Wasgous spröde Mannen
Grüßen freudig heut' Dein Bild!

Wieder ging in frohem Schaffen
Dir ein Lebensjahr ins Land . . .
Pflug und Sichel als Gewaffen
Hielt das Volk in heißer Hand!
Denn wie strahl aus andern Reichen
Auch der Streit herüber klang,
Deutschland stand im Friedenszeichen!
Dafür sei Dir jabelnd Dank!

Dafür leuchte Dir entgegen
Aus den Augen deutscher Frau'n
Reicher, tiefschmünder Segen!
Dafür kling' in allen Gau'n
Von der Ostsee Kreidestüppen
Zu des Oberrheins grünem Glanz,
Hell von holden Kinderlippen
Dir ein „Heil im Siegerkranz!“ . . .

Siegerkranz in Friedenskämpfen:
Heiß' er lang die frisch und grün!
Haß und Zwietracht still zu dämpfen,
Sei fortan auch Dein Bemühen!
Und der Herr, den in der Wolke
Wohes einst als Führer sah,
Bleibt auch Dir und Deinem Volke
Schützend, schirmend, immer nah! . . .

Wutmagliches Wetter am 28. und 29. Januar.

(Nachdruck verboten.)
Der Hochdruck von 775 mm über dem baltischen Golf hat sich nunmehr auch über die südliche Hälfte von Frankreich und einen großen Teil der Schweiz ausgebreitet. Ueber dem nördlichen Schottland liegt noch ein Luftwirbel von 750 mm, über der mittleren Ostsee der ältere Luftwirbel mit 753 mm. Für Sonntag und Montag ist zwar noch größtentheils bewölkt, aber doch immer vorwiegend trocknes Wetter zu erwarten.

Mit einer Beilage.

G. Flach

Atelier für künstl.

Plor

Anfertigung

Künstlic

Sorgfältigste u. s.



Um nur mit Was
schmackhaft zu machen

MAGGI
nachgefüllt.

Weiler.

Einen rittfähigen, 15

Fasse

von einer zweimal präun
kircher Kuh abstammen
Verkaufe aus

Mit Nüßlesw

Wildbad

Mädchen-Ge

Ein tüchtiges, fleißig
das schon gedient, nie
Jahren, und schon
Kochen hat, wird per
1. März gesucht.

Lohn 180—200 M.

Frau Schmid, Frije

